

**SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

**Hörsaal in der Hosentasche –
Wie Podcasts die Bildung verändern können**

Autor: Michael Stein
Redaktion: Christoph König
Eigenproduktion des Autors
Sendung: Samstag, 25. April 2009, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: radioclub@swr2.de; per Telefon: 01803/929222 (9 c/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: www.swr2.de/radioclub.

**SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2
Webradio unter www.swr2.de**

**Dieses Manuskript enthält Textpassagen in [Klammern], die in der ausgestrahlten
Sendung aus Zeitgründen gekürzt wurden.**

MANUSKRIFT

Autor:

In den USA und in Kanada gehört es schon zum Alltag, bei uns gehen die Meinungen darüber noch auseinander: Statt in einem Hörsaal zu sitzen, kann man als Studierender seinem Dozenten auch im Auto, im Zug, am eigenen Schreibtisch oder auf der Couch zuhören. Die aus dem Internet heruntergeladenen Audio- oder Videopodcasts machen es möglich. Welche Auswirkungen haben diese noch vergleichsweise neuen Möglichkeiten auf die Bildung? Welche Argumente sprechen gegen oder für die Nutzung von Bildungs-Podcasts? Welche Bildungseinrichtungen bieten bereits Podcasts an? Hörsaal in der Hosentasche. Eine Sendung von Michael Stein.

Zuspielung 1:

Ich bin von Beruf Sonderschullehrerin, ich arbeite an einer Förderschule, die eine Ganztagschule ist. Das heißt, dass ich an zwei Tagen in der Woche den ganzen Tag Unterricht habe, viele Konferenzen, viele Sonderbesprechungen, sodass für mich eigentlich ein Studium an einer Präsenzuniversität überhaupt nicht realisierbar wäre. Dennoch kann ich aber studieren an der Fernuniversität Hagen, ich studiere da Psychologie. Und das ist als Teilzeitstudium gut vereinbar mit der Berufstätigkeit, denn ich kann mir meine Arbeitszeiten, meine Vorlesungen selber einteilen, kann, wenn ich viel Zeit habe, ganz viel hintereinander weg arbeiten, aber auch eine Woche oder anderthalb vielleicht 'mal gar nichts tun.

Autor:

So wie Barbara Everhardt geht es mittlerweile vielen Studierenden in aller Welt. Während es noch vor einigen Jahren fast unmöglich gewesen wäre, etwas anderes "neben" einem Studium zu tun, integrieren heute immer mehr Studierende ihr Studium in ihren ganz normalen Alltag. Oft haben sie eine Familie, Kinder und sind nicht selten voll berufstätig. Wenn sie die Maxime vom lebenslangen Lernen in die Tat umsetzen wollen, dann ist ein Fernstudium da häufig die einzige Möglichkeit. Die Fernuniversität in Hagen bietet schon seit den 1970er-Jahren die Möglichkeit, zu studieren, ohne jeden Tag in die Uni gehen oder fahren zu müssen. Die Studierenden müssen sich den Lernstoff über sogenannte "Studienbriefe" selber erarbeiten.

Zuspielung 2:

Zu Beginn des Semesters erhält man dann jeweils mehr oder weniger dicke Pakete mit diesen Studienbriefen. Das sind eigentlich Bücher im DIN-A4-Format. Die sind so eine Mischung von Lehrbuch und Vorlesungsskript. Ja, und da muss man sich dann eben im Lauf des Semesters einfach durcharbeiten, durchquälen – je nach Qualität des jeweiligen Studienbriefs. Das ist eben wie im richtigen Leben oder wie in einer Präsenzuni einfach auch sehr unterschiedlich wie gut die didaktische Qualität des jeweiligen Dozenten ist.

Autor:

Es gehört zum Konzept eines Fernstudiums, dass es neben den Phasen des selbstständigen Lernens zu Hause auch Präsenzveranstaltungen gibt. Die Studierenden müssen dafür allerdings nicht unbedingt ins nordrhein-westfälische Hagen fahren – sie können oft auch an einer Präsenzveranstaltung in der Nähe ihres Wohnortes teilnehmen. Der Vorteil einer Präsenzveranstaltung, also einer "echten"

Vorlesung oder eines Seminars, liegt auf der Hand: Wenn man den Dozenten hört oder sogar sieht, während er seinen Stoff vermittelt, dann fällt vielen Studierenden das Lernen leichter.

Zuspielung 3:

(Ausschnitt aus Vorlesung von Prof. Dr. Karl-Heinz Renner, Fernuniversität in Hagen)

Autor:

Die Stimme von Professor Karl-Heinz Renner, Psychologe an der Fernuniversität in Hagen war das. Mittlerweile können die Fernstudierenden nämlich neben Studienbriefen und Präsenzveranstaltungen auch Audio- und Videoaufzeichnungen von Vorlesungen nutzen.

Zuspielung 4:

Ich bin ja noch ganz am Anfang des Studiums. Ich hab' jetzt ein Semester hinter mir. In dem ersten Modul, das ich zu bewältigen hatte, gab es neun Online-Vorlesungen, die etwa eine Stunde gedauert haben. Die waren fester Bestandteil der Studienbriefe. Das heißt einfach: Es waren Kapitel der Studienbriefe, die dann als Online-Vorlesung im Netz herunterzuladen waren. Die habe ich dann während des Semesters an der jeweiligen Stelle auch mir zu Gemüte geführt. Und in der Klausurvorbereitung dann am Ende des Semesters habe ich mir diese Online-Vorlesungen noch mal als MP3-Datei heruntergeladen und bin dann im Wald spazieren gegangen und habe mir die Vorlesungen noch ein- oder mehrmals angehört, um das zu vertiefen und zu lernen.

Autor:

Audio- und Videovorlesungen sind aber längst noch nicht alltäglich im universitären Alltag. Denn obwohl die Ton- und Videoaufzeichnung ja schon seit vielen Jahren technisch möglich und finanziell erschwinglich ist - es war erst das Internet, das hier vor wenigen Jahren einen entscheidenden Impuls lieferte. Der Impuls kam mit der Erfindung des sogenannten "Podcasts".

Sprecher:

"Podcast" ist ein Kunstwort – zusammengesetzt aus den beiden Teilen "pod" und "cast". "Pod" erinnert an den sehr erfolgreichen, tragbaren Audio-Player "iPod" und "cast" steckt in "broadcast", also "Übertragung" oder "Sendung". Ein Podcast ist also eine Übertragung mithilfe eines mobilen Audio-Players. Weil immer mehr tragbare Geräte inzwischen nicht nur Töne, sondern auch Bilder abspielen können, gibt es neben den reinen Audio-Podcasts auch Video-Podcasts. Der eigentliche Clou eines Podcasts ist aber die Tatsache, dass man ihn per Computer wie eine Zeitschrift abonnieren kann. Immer dann, wenn eine neue Folge des abonnierten Podcasts erscheint, wird sie automatisch per Internet heruntergeladen und beim nächsten Anschließen des tragbaren Players vom Computer auf den Player überspielt.

Autor:

Der Transport von Audio-Inhalten über das Internet ist mittlerweile eine Selbstverständlichkeit. Viele Hunderttausend Musiktitel, Hörbücher und Podcasts werden mittlerweile pro Tag weltweit aus dem Internet geladen. Die immer schnelleren Internet-Zugänge machen es möglich. Und auch, wenn Podcasts ursprünglich einmal erfunden wurden, damit man die einzelnen Folgen unterwegs auf einem mobilen Abspielgerät hören kann – immer mehr Audio-Aufzeichnungen landen am Schluss gar nicht auf einem tragbaren MP3-Player. Sie bleiben auf der Festplatte des Computers

und werden am Schreibtisch angehört. Das kann auch Holger Hansen, Leiter der Stabsstelle eLearning an der Ruhr-Universität Bochum nur bestätigen.

Zuspielung 5:

Wir müssen ganz sachlich feststellen, der überwiegende Teil, über 80 Prozent, haben uns gesagt, sie hören die Veranstaltungsaufzeichnung zu Hause am heimischen Rechner, was mir übrigens auch ganz gut gefällt, weil da hab ich vielleicht auch andere Unterlagen, ich hab Papier daneben liegen, ich kann mir Notizen machen. Allerdings wird uns zunehmend mehr berichtet, auch gerade von Dozentinnen und Dozenten, die da von Beobachtungen erzählen, dass in der U-Bahn plötzlich Studis sind, die keine Musik mehr hören, sondern sich dann doch noch mal die Vorlesung als Wiederholung im besten Fall anhören.

Autor:

Der Begriff "Podcast" beginnt zu schillern und steht zunehmend ganz allgemein für die Übertragung von Audio- oder Video-Aufzeichnungen über das Internet. Wenn man sich in der deutschen Hochschullandschaft umsieht – oder umhört – dann stellt man eines schnell fest: Fast überall wird an Audio- und Videoaufzeichnungen von Veranstaltungen im Internet experimentiert. Alltäglich sind sie aber noch lange nicht. Robert Stemmermann von der Stabsstelle eLearning an der Ruhr-Universität Bochum:

Zuspielung 6:

Es ist so, dass wir an der Universität eine sehr große Zahl an Veranstaltungen haben. Ich glaube es sind ungefähr 6.000 an der Zahl. Es ist so, dass wir hier noch in den Anfängen stecken und derzeit im letzten Semester insgesamt ungefähr 100 Veranstaltungen aufgezeichnet haben, das sind teilweise Veranstaltungsreihen gewesen, die über das gesamte Semester laufen, bis hin zu Einzelveranstaltungen, wie z.B. Gast-Dozenten, die Vorträge gehalten haben, oder eben auch einzelne Experimente, die zum Beispiel auf Video aufgezeichnet werden.

Autor: Auch an anderen großen Hochschulen in Deutschland laufen seit einigen Jahren ähnliche Bestrebungen. Dabei gibt es zwei Problemfelder zu bearbeiten. Zum einen: Wie integriert man die elektronische Bereitstellung von Veranstaltungen so in den Alltag von Dozierenden und Studierenden, dass der technische Aufwand möglichst gering ist? Und: Wie überzeugt man die Dozierenden davon, dass die neuen Möglichkeiten die traditionelle Lehrveranstaltung ergänzen und nicht ersetzen sollen. Conelis Kater von der eLearning Service Abteilung an der Leibniz-Universität Hannover:

Zuspielung 7:

Es ist leider noch nicht so sehr viel. // Wir haben in den letzten drei Jahren 600 einzelne Aufzeichnungen gemacht, also nicht Veranstaltungsreihen, sondern 600 einzelne Aufzeichnungen. Viele Ringvorlesungen, so was wie literarischer Salon oder Saturday Morning Lectures mit Nobelpreisträgern, // da ist aber auch die Bereitschaft höher mitzumachen. Lehrveranstaltungen laufen jetzt vielleicht ein Dutzend an verschiedenen Einrichtungen. Teilweise durch uns begleitet als zentrale Einrichtung, oftmals aber auch noch eben komplett selbst umgesetzt und dann auch über andere // Verfahren verbreitet und das ist unser Ziel, das ein bisschen zu vereinfachen und einen zentralen Weg zu finden. Also ich spür da einen großen Aufbruch, aber wir sind kurz davor oder sind noch nicht so weit, dass es wirklich um sich greift.

Autor:

Zwar gibt es an den meisten Hochschulen mittlerweile eigene e-Learning-Abteilungen, die sich mit den vergleichsweise neuen Möglichkeiten beschäftigen, die durch das Internet und den Transport auch von multimedialen Daten wie Audio und Video entstehen. Noch sind es aber nur vergleichsweise wenige Dozenten, die diese Möglichkeiten auch tatsächlich intensiv nutzen. Einer davon ist Prof. Thomas Feltes, Jurist an der Ruhr-Universität in Bochum.

Zuspielung 8:

Ja, ja, also die Studenten aus meiner Vorlesung Kriminologie zum Beispiel, die können eben den Podcast der Vorlesung, die ich donnerstags halte, ab freitags morgens auf ihren iPod oder auf ihren Computer herunterladen und können sich dann in die U-Bahn oder in die Bahn setzen und auf Kopfhörern die Vorlesung nachhören oder, wenn sie eben krank waren, das eben anstelle der Vorlesung sich anhören.

Zuspielung 9:

(Ausschnitt aus Vorlesung Kriminologie)

Autor:

Schon einen Schritt weiter ist man in Karlsruhe. Schon seit vielen Jahren werden dort Veranstaltungen elektronisch übertragen. So gibt es an der dortigen Hochschule für Technik und Wirtschaft einen Multimedia-Hörsaal, der intensiv für die Übertragung von Veranstaltungen genutzt wird. Professor Peter Henning von der Hochschule Karlsruhe:

Zuspielung 10:

Der aktuelle Stand ist der, dass ich meine Vorlesungen, d.h. also dreimal in der Woche dann jeweils zwei Stunden live ins "Second Life" hineinstreame, die sind also dort von Avataren auf einer virtuellen Leinwand tatsächlich mitzerleben und wir erlauben natürlich auch Studierenden direkt diesen Stream ohne das Second Life selber zu Hause mitzerleben, was dann natürlich den Rückkanal ausschließt. Aber auch dieses ist als interaktive Erfahrung gedacht, d.h. also Studierende begeben sich im Second Live in einer virtuellen Welt in den virtuellen Hörsaal hinein und erleben dann dort meine Vorlesungen mit, haben auch die Gelegenheit, Fragen zu stellen.

Autor:

"Second Life" ist eine virtuelle Welt, die man ausschließlich per Computer übers Internet besuchen kann. Als Besucher ist man mit einem "Avatar", also einer kleinen Kunstfigur in dieser Welt unterwegs, kann dort Kontakte knüpfen, virtuelle Gegenstände kaufen und eben auch Vorlesungen erleben, die tatsächlich in Karlsruhe stattfinden. Spielerei oder ernst gemeinte Alternative zur echten Vorlesung? Besteht da nicht die Gefahr, dass sich der Studierende eher mit virtueller Welt, mit anderen Avataren, mit der Computertechnik und weniger mit den Inhalten der Veranstaltung beschäftigt?

Zuspielung 11:

Diese Gefahr besteht natürlich heute auch in einer realen Live-Vorlesung. Es sind alle Hörsäle inzwischen mit Wireless LAN ausgestattet und es gibt immer wieder einen bestimmten Anteil Studierender, die dann mit dem PC in der Vorlesung sitzen, mit dem Notebook natürlich, und // dabei irgend etwas im Internet machen. Früher hat man in der Vorlesung gestrickt oder gelesen, also diese Ablenkungen gab es schon immer, gibt es heute auch in den normalen Vorlesungen. Das ist eigentlich nicht das Kriterium.

Autor:

Natürlich sind die Macher derartiger Angebote auch daran interessiert, wie diese bei den Studierenden ankommen. Live-Veranstaltungen übers Internet sind bei den Studierenden grundsätzlich recht beliebt, berichtet der Informatiker Peter Henning, der auch das "medialab" an der Hochschule Karlsruhe leitet. Ein wenig anders ist das Stimmungsbild aber bei den aufgezeichneten Veranstaltungen, den Podcasts. Audio-Podcasts scheinen dabei noch am besten wegkommen. Peter Henning:

Zuspielung 12:

Ja, also im Audiobereich, // würde ich sagen, sind die Erfahrungen nicht ganz so negativ, das wird von den Studierenden nachgefragt, weil man natürlich dann die Gelegenheit hat, // Folien sich anzugucken, Mitschriften anzuschauen und dabei noch einmal die Stimme des Professors zu hören, der das ganze erläutert. Hier wirkt sich eigentlich nur negativ aus die Tatsache, dass man keinen echten Rückkanal hat, d.h. also auch nicht das Gefühl vermittelt bekommt, hier könnte ich jetzt mal "Stopp!" sagen und fragen, was ist da eigentlich los oder mich auch kurz mit meinem Nachbarn austauschen, was hat er jetzt da gesagt, was hat er da jetzt gewollt? Das scheint dabei eine entscheidende Rolle zu spielen. [Das ist allerdings nicht ganz so negativ.]

Autor:

Eine Vorlesung also noch einmal anzuhören und dabei parallel die eigenen Mitschriften durchzugehen – dafür scheint also durchaus ein Bedarf da zu sein, hat man in Karlsruhe festgestellt. Nur wenig beliebt scheint es bei vielen Studierenden aber zu sein, aufgezeichnete Vorlesungen per Videopodcast am Computer oder mobilen Videoplayer anzuschauen.

Zuspielung 13:

Viel negativer kommt bei den Studierenden der Vorschlag an, Videoaufzeichnungen zur Verfügung zu stellen, denn da stellt sich doch leider heraus, dass viele meiner Kolleginnen und Kollegen, drücken wir es mal so aus, nicht ganz die schauspielerischen Fähigkeiten aufweisen, die notwendig wären, um das zu einer spannenden Erfahrung zu machen.

Autor:

Mit anderen Worten: Der moderne Mensch von heute ist Profi-Zuschauer geworden. Selbst von Privatleuten produzierte Video-Podcasts im Internet erreichen heute häufig eine technische Qualität, die nahe an die professionell produzierten Fernsehsendungen herankommen. Viele Hochschul-Dozenten fürchten vermutlich, da einfach nicht mithalten zu können. Und tatsächlich: So manche Aufzeichnung einer Hochschul-Veranstaltung ist vergleichsweise unprofessionell. Aber auch auf Seiten der Hochschullehrer gibt es Vorbehalte. Cornelis Kater von der Leibniz-Universität Hannover:

Zuspielung 14:

[Was man nicht ausräumen kann, sind die Ängste, sich tatsächlich aufzeichnen zu lassen.] Da kann der Kollege mir über die Schulter schauen, hinterher sehe ich dann vielleicht auch, oh, da habe ich mich versprochen, das ist sicherlich ein Problem, wo Technik nicht hilft. // Wenn wir das abgebaut haben, kommt der nächste Schritt, sie wirklich auch didaktisch zu begleiten, ihnen klar zu machen, // wie man eben auch mit Aufzeichnungen gewinnen kann. Wir haben einige Veranstaltungen in der Vergangenheit gehabt, wo die Teilnehmerzahlen steigen, weil die Studierenden es begrüßen, // sich die Inhalte noch einmal anzusehen.

Autor:

Wie kann man es erreichen, einerseits die Qualität der Podcasts zu verbessern, andererseits aber die Kosten für die Bereitstellung der Aufzeichnungen nicht zu stark in die Höhe zu treiben? Die einzelnen Hochschulen haben da ganz unterschiedliche Lösungsansätze. An der Ruhr-Universität in Bochum, kurz "RUB", setzt man eher auf Betreuung der Dozierenden durch menschliche Hilfskräfte. Robert Stemmermann:

Zuspielung 15:

Es ist so, dass wir genau auf diese Problematik eingehen mit dem "RUBcast"-Team. Wir versuchen so viel Support und technische // Möglichkeiten zu bieten, um das ganze auch als Dienstleistung anbieten zu können. Es ist derzeit so, dass wir viele Dozenten haben, die sagen: Ja, wir würden das gerne ausprobieren, aber sie haben weder die Zeit noch das Know-How, sich in die Technik einzuarbeiten und genau an der Stelle setzen wir an und versuchen hier zu unterstützen. Das kann vielfältig sein, das kann von ganz normalen Beratungsgesprächen über Erfahrungsaustausch gehen bis hin zu einer kompletten Betreuung der Aufzeichnung.

Autor:

Eine ganz andere Idee verfolgt das eLearning-Team der Uni in Hannover. Hier versucht man, den gesamten Prozess der Podcast-Herstellung so weit wie möglich zu automatisieren. Ein wenig technisches Verständnis braucht der Dozierende zwar noch, ansonsten kann er sich aber weitgehend auf seine eigentliche Veranstaltung konzentrieren. Noch ist es nicht so weit, aber Cornelis Kater von der Leibniz-Universität in Hannover beschreibt, wie ein Hochschullehrer künftig mit wenigen Handgriffen seinen eigenen Podcast produzieren könnte.

Zuspielung 16:

Er packt sein Notebook aus, zeigt seine Folien, steckt die Kamera ans Notebook und drückt auf Start. Er kriegt von uns eine Software bzw. teilweise ist die schon vorinstalliert auf aktuellen Betriebssystemen und er meldet sich dann kurz an, das System weiß, okay, der darf das. Er gibt einen Titel an, Beschreibung, drückt auf Senden. Das Ganze geht in einen Produktionsprozess, der komplett von uns vorgegeben ist, das System produziert verschiedene Größen. Die kleine vielleicht fürs Handy, die mittelgroße für die normale Darstellung im Netz und eine große Variante fürs Archiv.

Zuspielung 17:

Blende mit: Ausschnitt aus Podcast der Uni Hannover: "Zwischen Atom und Festkörper" (Prof. Dr. H. Pfnür)

Autor:

Audio- und Video übers Internet zu transportieren ist "in". Das Internet ist schnell genug. Viele Studierende wünschen sich aufgezeichnete Veranstaltungen, um sie entweder anzuhören, wenn sie einmal nicht zur Vorlesung kommen konnten oder die Aufzeichnung zur Prüfungsvorbereitung zu nutzen. Das sind ein paar Gründe, warum Audio- und Videopodcasts auch an Universitäten immer stärker genutzt werden. Aber: Gibt es noch weitere Gründe? Holger Hansen von der Ruhr-Universität in Bochum kennt noch weitere.

Zuspielung 18:

Zwei Gründe: einmal haben wir im Jahr 2012/2013, das ist bekannt, den doppelten Abi-Jahrgang, der uns als Hochschulen insgesamt vor die Herausforderungen stellt, wie können wir dem räumlich entgegen treten, wo bekommen wir die Massen an Studierenden unter? Zum anderen haben wir hier an der Ruhr-Universität Bochum, aber auch an anderen Universitäten zum Teil bauliche Probleme. Also wir stehen hier vor einer großen Kernsanierung. Wir haben ein großes Hörsaalzentrum, welches kernsaniert werden muss, und da werden wir auch die Frage haben, wie können wir damit umgehen? Wo bringen wir die Studierenden unter, gerade auch in den großen Vorlesungen?

Autor:

Und natürlich gibt es noch einen weiteren Grund: Eine Uni, die Podcasts anbietet, zeigt damit, dass sie modern ist, dass sie die Zeichen der Zeit erkannt hat. So können Podcasts auch ein Instrument sein, sich auf dem Markt gegen andere Hochschulen zu profilieren. In den USA und in Kanada ist das schon seit Jahren selbstverständlich. Richard Seres von der Queen's University im kanadischen Kingston:

Zuspielung 19:

It becomes even more important ... urban centres.

Voice Over 20:

Und es wird noch wichtiger, wenn Sie an einem Ort sind, der nicht so leicht zugänglich für andere ist. Wir zum Beispiel sind hier in Kingston, Ontario. Das ist eine Stadt mit 120.000 Einwohnern, zweieinhalb Stunden von Toronto entfernt. Wir sind geografisch benachteiligt. Wir müssen also über neue Wege nachdenken, um auf uns aufmerksam zu machen, so wie das mittlerweile mehr und mehr Universitäten machen, die in kleineren Städten liegen und Verbindung zu größeren Städten suchen.

Zuspielung 21:

Blende mit: Ausschnitt Video Queen's University ("They come as students and they leave as scientists")

Autor:

Dieses Werbevideo kann man weltweit als Podcast über "iTunes U" herunterladen. iTunes U ist eine in Deutschland noch vergleichsweise unbekannter Abteilung des iTunes Stores von Apple. Das ist der Online-Shop im Internet, in dem man Musik, Fernsehserien und Filme für seinen Multimedia-Player "iPod" kaufen kann. Das "U" steht für "University" – und hier stellen Universitäten und viele andere Institutionen ihre Lerninhalte ein. Während Musik, Filme und einzelne Episoden bekannter Fernsehserien hier verkauft werden, sind alle Lerninhalte wie Vorlesungen, Vorträge und Schulungspodcasts zu unterschiedlichsten Themen kostenlos zu haben. Noch ist das Angebot deutscher Hochschulen hier zwar verschwindend klein, das aber soll sich schon bald ändern. Viele Hochschulen planen hier für die nähere Zukunft eine Beteiligung. Die Ludwig-Maximilians-Universität in München ist schon dabei – mit Lehrveranstaltungen und mit Beiträgen, die Wissenschaft auf unterhaltsame Weise erklären.

Zuspielung 22:

(Ausschnitt Ökostrom aus Plastik, LMU München)

Autor:

Schaut man sich die Vorlesungs-Podcasts der Universität München an, dann kann man hier sehen, wie ein moderner Podcast heute aussehen kann. Der Bildschirm ist aufgeteilt: Oben rechts ist recht klein der Dozent zu sehen, man hört seine Stimme und in der Mitte des Monitors erscheint der Inhalt der Folie – genau so erleben auch die Studierenden im Hörsaal diese Vorlesung.

Zuspielung 23:

Blende mit: (Ausschnitt Vorlesung Prof. Frank Heidemann, Identität und Ethnizität)

Autor:

Aber ganz egal, ob ein Podcast nun nur Ton oder Bild und Ton bietet, ein Kritikpunkt bleibt: Ein Podcast, die Aufzeichnung einer Lehrveranstaltung bleibt eine Kommunikation ohne Rückkanal. Als Studierender kann man sich nicht aktiv ins Geschehen einmischen. Martin Fiedler von der Munich Business School hat daher für Podcasts eine nur wenig schmeichelhafte Beschreibung: Er sagt, Podcasts sind "Neue Technik für altes Lernen".

Zuspielung 24:

Neue Technik für altes Lernen heißt für mich, dass es ja ein Ideal der Wissensvermittlung gab, das vielleicht nicht aus dem Mittelalter, aber doch aus // Humboldts Zeiten stammt und da steht einer vorne und monologisiert und // das kann man natürlich auch mit neuen Medien anwenden und auf neue Medienwelten übertragen und dann kann man einen Monolog führen und den kann man über Podcast hören // oder über andere Dateien // sich zu Hause abrufen // das geht auch und wird sicherlich immer eine Art des Studiums sein. Aber ich glaub, dass die neuen Medien eben auch andere Arten der Wissensvermittlung möglich machen, und // ich finde dann sinnvoll, // diese neuen Möglichkeiten entsprechend auch einzusetzen.

Autor:

Mit anderen Worten: Die Hochschulen sind, was den Einsatz von Internet, Audio und Video angeht, erst auf halber Strecke angekommen. Damit Podcasts, damit Internet-Vorlesungen und Video-Übertragungen einer echten Veranstaltung tatsächlich ebenbürtig sind, muss auch Kommunikation möglich sein. Kommunikation mit anderen Studierenden, Kommunikation mit dem Dozierenden, meint Martin Fiedler.

Zuspielung 25:

Man kann ja diese // Podcasts // oder sagen wir mal die Übermittlungsmöglichkeiten der neuen Medien weitergehend nutzen. Es ist z.B. in der Wirtschaft ja relativ weit verbreitet, Videokonferenzen schon // durchzuführen oder sogenannte "Webinars", also Web-Seminare, // in denen Leute zu Telefonkonferenzen zusammengeschaltet werden und nebenbei sichtbar für jeden auf seinem eigenen Computer für alle, die dort mit dem Internet verbunden sind, // können Präsentationen dazu geliefert werden per Power Point oder Word, so wie die Leute das auch kennen und // dann kann man auch hinterher diskutieren, eben in den Dialog eintreten und das ist das, was glaube ich in der Wissensvermittlung heute auch // spannend und möglich ist. Man kann mehr diskutieren als früher, auch technisch vermittelt.

Autor:

Wie sich Podcasts, wie sich Internet-Vorlesungen langfristig in den Mix der heute möglichen Lehr- und Lernformen integrieren werden, welche Möglichkeiten weiter entwickelt und von den Studierenden tatsächlich angenommen werden, das lässt sich

zum derzeitige Zeitpunkt noch nicht sicher vorhersagen. Es sieht allerdings derzeit ganz danach aus, als würden auch in zehn Jahren weiterhin Studierende in die Unis gehen, in Hörsälen sitzen, Bücher ausleihen, Klausuren schreiben und in Seminaren diskutieren. Podcasts, Webseminare und interaktive Lernformen werden dann aber sicher schon zum Alltag gehören – parallel dazu. Verdrängen werden sie die traditionellen Formen wohl eher nicht. Genauso wenig wie das Internet das Buch verdrängt hat – bis heute nicht.

* * * * *